

Laila Abdul-Rahman (Universität Hamburg)

Bericht über die 17. Jahrestagung der European Society of Criminology in Cardiff, 13.-16.9.2017

In diesem Jahr fand die 17. Jahrestagung der European Society of Criminology (ESC) in Cardiff, Wales, statt. Vom 13. bis 16.09.2017 lautete das Motto der EuroCrim 2017 „Challenging ‚Crime‘ and ‚Crime Control‘ in Contemporary Europe“. Damit stand die europäische Zusammenarbeit sowohl im Umgang mit grenzüberschreitender Kriminalität als auch mit transnationalen Phänomenen, wie Migration, Radikalisierung oder politischen Krisen, im Mittelpunkt. Dass die Tagung mit Wales in einem Land stattfand, welches schon bald mit dem Austritt Großbritanniens nicht mehr zur Europäischen Union gehören wird, warf ein Schlaglicht auf die Frage, was solche Krisen wie eben der Brexit für die internationale Kriminologie und die wissenschaftliche Zusammenarbeit auf diesem Gebiet bedeuten.

Mit über 1.100 Teilnehmern aus 60 verschiedenen Ländern ist die Konferenz eine der größten innerhalb Europas. Cardiff gehörte zu einer der ersten britischen Universitäten, neben Cambridge und Keele, die einen Masterstudiengang Kriminologie einrichteten. Die zentral gelegene, altherwürdige Universität eignete sich damit vortrefflich, die EuroCrim 2017 auszurichten. Auch in diesem Jahr war das Angebot mit Themen aus Kriminologie, Psychologie, Soziologie, sowie Rechts-, Polizei- und Politikwissenschaften, um nur die größten Bereiche zu nennen, breit gefächert. Täglich fanden vier Panel Sessions statt, bei denen bis zu 30 Sitzungen parallel angeboten wurden. Insgesamt wurden auf diese Weise um die 1.000 Vorträge gehalten. Daneben gaben die in den täglichen Plenarsitzungen gehaltenen Hauptvorträge die Möglichkeit, zusammenzukommen und im Plenum zu diskutieren.

Den Eröffnungsvortrag hielt die diesjährige Präsidentin der ESC Prof. Dr. Rossella Selmini (University of Minnesota) über ihre aktuelle Forschung auf dem Gebiet der Cultural Criminology zur Darstellung von Polizisten in Kriminalgeschichten. Dieser wachsende Bereich der Cultural Criminology nimmt die gesellschaftlichen Narrative und Diskurse über Kriminalität auch in der Fiktion in den Blick. Prof. Dr. Mike Levi von der Cardiff University gab sodann interessante Einblicke in den Zustand der britischen Kriminologie und hob, trotz (oder gerade wegen) des Brexits, die enorme Wichtigkeit der europäischen Vernetzung hervor. Besondere Beachtung verdient außerdem die Ehrung Prof. Dr. Manuel Eisners (University of Cambridge) mit dem ESC Award 2017. Seine Arbeit auf dem Gebiet der Gewaltforschung brachte das Violence Research Centre hervor, welches es sich zur Aufgabe gemacht hat, globale Strategien zur Gewaltbekämpfung zu finden und diese, u.a. in Zusammenarbeit mit WHO und UNODC, international um 50% in 30 Jahren zu reduzieren. Prof. Dr. Eisner verbindet dabei Ansätze der historischen Gewaltforschung mit solchen der Evolutions- und Entwicklungspsychologie. Der Nachwuchspreis der ESC, der „Young Criminologist Award“, ging in diesem Jahr an Dr. Sonja Schulz (GESIS) für ihren herausragenden Artikel im Journal of Quantitative Criminology (2016) zur Messung von Selbstkontrolle und deren Wirkmechanismen.

Da sich diese Konferenz vor allem auch mit der Kriminalitätskontrolle und den diese Kontrolle ausübenden Institutionen beschäftigte, fanden sich zahlreiche Vorträge, die Polizeiarbeit und Policing im weiteren Sinne, sowie die Arbeit des Justizapparates zum Gegenstand hatten. Auch eine Plenarsitzung widmete sich diesem Thema: Es sprachen der Rektor des College of Europe, Prof. Dr. Jörg Monar, welcher auf die bestehenden Bestrebungen innerhalb der EU in Bezug auf polizeiliche Zusammenarbeit hinwies und deren konsequente Umsetzung forderte, sowie der Deputy Chief Constable der South Wales Police, Matt Jukes, welcher von seinen Erfahrungen im Bereich des Community Policing berichtete. Er hob insbesondere hervor, dass es für die Polizei in der heutigen Zeit unabdingbar ist, auf tagesaktuelle Entwicklungen zeitnah reagieren zu können. Konfrontiert mit Fake News und politischen Krisen sind beispielsweise Social Media Kanäle ein adäquates Mittel, eine breite Gemeinschaft zu erreichen. Zum Nachdenken regte außerdem eine Grafik an, die zeigte, dass in der Woche um das EU Referendum (23.06.2016) rassistische und anti-religiöse Übergriffe im Vergleich zum Vorjahr deutlich zugenommen hatten. Diese gesellschaftlichen Entwicklungen, welche überall in Europa beobachtet werden können, stellen eine besondere Herausforderung für die Polizei dar, die nur dadurch gemeistert werden kann, in engem Kontakt mit der Bevölkerung zu stehen und Gemeinschaftsarbeit ernst zu nehmen.

Ein weiterer Schwerpunkt lag in diesem Jahr auf „Legal Responses to Gender-Based Violence“, was der Titel einer weiteren Plenarsitzung war. Ein umfassendes Bild der Situation in Europa zeichnete hier Prof. Dr. Joanna Goodey von der European Union Agency for Fundamental Rights. Sie stellte die Kernergebnisse des „Violence against Women Surveys“, sowie der monatlichen Migration Reports, welche Viktimisierungen im Zusammenhang mit der Flüchtlingskrise beleuchten, vor.

Unter den zahlreichen Einzelvorträgen ist wieder einmal die Präsentation der neuen, mittlerweile vierten Welle der International Self-Report Delinquency Study (ISR4) hervorzuheben, welche sich mit Jugenddelinquenz und Viktimisierung in inzwischen 27 Ländern beschäftigt. Es fanden verschiedene Panels sowohl zu theoretischen als auch methodischen Aspekten der Studie statt. Besonders interessant waren hier z.B. vorgestellte Lösungsansätze für den Umgang mit potenzieller Verzerrung des Antwortverhaltens aufgrund sozialer Erwünschtheit. Auch sehr spannend und hoch aktuell war die Präsentation der Forschungsergebnisse des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN) auf dem Gebiet der Radikalisierungsprävention in Europa. Darüber hinaus aus rechtspsychologischer Perspektive relevant waren beispielsweise Panels zur Straftäterbehandlung (z.B. „Sexual Offending, Perpetrators and Treatment“), Umgang mit straffälligen Jugendlichen (z.B. „Youth Justice in Comparative Perspective“), Verhaltensforschung (z.B. „Antisocial Behaviour and Young People“), rituelle Individualisierung („Sentencing, Mitigation and Remorse in the Individualisation of Defendants“), Gewaltforschung (z.B. „Understanding Violence between Parents and Children“), Restorative Justice (z.B. „Restorative Justice and Sexual Offending“), Schuldfähigkeit (z.B. „Mental incapacity in international criminal law“), Urteilsfindung („Factors shaping Sentencing Decisions“), Neurowissenschaften („Mental Disorder and Criminal Justice“), und vielem mehr.

Den Abschluss bildete die letzte Plenarsitzung, die sich mit dem Einfluss von (neuen) Technologien auf Kriminalität, Verbrechensbekämpfung und die Sicherheitspolitik auseinandersetzte. Hier gab u.a. Francesca Bosco einen Einblick in die Arbeit des United Nation Interregional Crime and Justice Research Institute (UNICRI).

Die Themen der diesjährigen Konferenz der European Society of Criminology spiegelten wider, dass die europäische Gemeinschaft nicht nur auf politischer Ebene vor Herausforderungen steht, sondern dass auch die Wissenschaft Antworten finden muss, sei es in Bezug auf Fragen, die Sicherheit oder Strafverfolgung betreffen, als auch Fragen nach dem Zusammenleben und dem Umgang mit neuen gesellschaftlichen Entwicklungen. Ohne eine enge europäische Zusammenarbeit kann dies nicht gelingen, so dass Konferenzen wie die ESC ohne Zweifel von enormer Bedeutung sind, um Netzwerke zu bilden und zu stärken, internationale und vor allem interdisziplinäre Forschung voranzubringen und den Austausch von Forschung, Lehre und Praxis auf allen Ebenen zu fördern. Die ESC bringt außerdem sowohl junge als auch etablierte Wissenschaftler/innen zusammen, und bietet einen angenehmen, kommunikativen Rahmen, neue Kontakte zu knüpfen und sich vom breitgefächerten Themenangebot inspirieren zu lassen.

Im nächsten Jahr wird die EuroCrim 2018 in Sarajevo, Bosnien und Herzegowina, in der Zeit vom 29.08. bis 01.09.2018 stattfinden. Weitere Informationen finden sich unter www.esc-eurocrim.org. Hier erfährt man auch alles Notwendige zur Mitgliedschaft und Arbeitsweise der ESC, den Arbeitsgruppen (Working Groups), und hat Zugriff auf die bereits erschienenen Newsletter und Programme der vergangenen Konferenzen. Auch Studierende sind als Mitglieder und/oder Teilnehmende ausdrücklich erwünscht.

Literatur

Schulz, Sonja. 2016. "'Don't Blow Your Cool': Provocation, Violent Coping, and the Conditioning Effects of Self-Control." *Journal of Quantitative Criminology* 32 (4): 561-587.